

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 11

Artikel: La petite Gilberte : ein Name - eine Ortschaft - eine Legende
Autor: Bonetti, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La petite Gilberte

Ein Name – Eine Ortschaft – Eine Legende

Die Jahrestagung der militärischen Hilfswerke stand ganz im Zeichen von Gilberte Montavon. Eine Nichte – die Tochter des jüngsten Bruders Paul – bereicherte den Anlass mit einem aussergewöhnlichen Beitrag über ihre Tante, die legendäre petite Gilberte de Courgenay.

Im Garten hinter dem traditionellen Hôtel da la Gare berichtete Mme. Eliane Chytil-Montavon beim Apéro, den die Gemeinde Courgenay offerierte, aus dem Leben von Gilberte und trug eigene Erinnerungen

Fourier Ursula Bonetti

dazu bei. Mit Interesse und rasch begeistert folgten die Anwesenden ihren lebhaften Schilderungen, die sie mit unnachahmlichem Charme vortrug. Das Lied der «petite Gilberte» durfte nicht fehlen. Gilberte war spürbar anwesend.

Historischer Hintergrund

Im Ersten Weltkrieg passierten fast alle Teile der Schweizer Armee einmal den Pruntruter Zipfel, die Ajoie, damals noch Kanton Bern. Und somit kamen sie auch in Courgenay vorbei, wo die Stäbe häufig ihren KP aufschlugen. Militär gehörte für die Wirtsleute Montavon zum täglichen Brot. Im Bahnhof hielten die Züge, die unter dem Schutz des Roten Kreuzes verwundete ausländische Soldaten durch die Schweiz transportierten, und Gilberte half, die Patienten mit Getränken zu versorgen. Schwer legten sich solche Erlebnisse auf die Seele des jungen und behüteten Mädchens. Ihr Lebensmotto lautete jedoch: «on ne pleure pas», «man weint nicht». Die Bevölkerung der Ajoie wurde auch mit Grenzverletzungen konfrontiert.

Gilberte de Courgenay

Nicht anders als ihre Schwestern und die kleinen Brüder arbeitete Gilberte selbstverständlich im Betrieb der Eltern mit. Damals war natürlich alles noch viel bescheidener. Mme. Chytil erinnert sich, dass die Grandmaman ein strenges Regiment führte. Warum erinnert man sich heute noch so lebhaft an Gilberte und hält das Andenken an sie hoch? Alle Montavon-Töchter waren hübsch, adrett, fleissig und tüchtig. Doch Gilberte sprach ein wenig Deutsch, was den Kontakt zu den militärischen Gästen erleichterte. Gilberte besass eine Ausstrahlung, die schwer zu beschreiben ist, jenseits von Koketterie, zu jung, um eigentlich mütterlich zu sein. Dennoch



Hôtel de la Gare, la petite Gilberte.

verstand sie es, rasch das Vertrauen der Soldaten und des Kadets zu gewinnen. Bald vertrauten sie ihr Sorgen und Nöte an. Gilberte konnte gut zuhören.

Sie konnte mit ihnen traurig sein, dann wieder steckte sie alle mit ihrem unverwundlichen Optimismus an. Dabei blieb sie immer zurückhaltend, wie man dies zu jener Zeit von einer streng erzogenen Tochter erwartete. Gilberte konnte Schreibmaschinens schreiben, was für eine Wirtstochter damals eher ungewöhnlich war. So wurde sie immer wieder gebeten, für die Stäbe Korrespondenzen zu schreiben. Sie war zuverlässig und verschwiegen. Sie hatte ein gutes Namensgedächtnis. Wenn dieselbe Einheit nach einem Jahr wieder in der Gegend stationiert war und im Ausgang das Restaurant besuchte, so begrüßte sie die Soldaten mit Grad und Namen und erkundigte sich nach den Familien. Sie war ganz einfach ein Phänomen. Mme. Chytil spielt dies als kleine Szenen so echt vor, dass man glaubt, Gilberte vor sich zu haben.

Die drei Leben der Gilberte Montavon

Damien Bregnard verfasste anlässlich der Wiedereröffnung des Hôtel de la Gare ein Buch über Gilberte. Er zeichnet Gilberte in ihren drei Leben: als junges Mädchen im elterlichen Betrieb während der Kriegsjahre 1914–1918. Ein zweites Leben als verheiratete Frau in Zürich, wo sie sich während des Zweiten Weltkrieges stark für die Organisation «Heer und Haus» engagierte.

Ein «drittes Leben» erfährt sie gar im April 1941, nämlich in Franz Schnyders Film «Gilberte de Courgenay» mit Annemarie Blanc in der Hauptrolle. Es gab in derselben Zeit auch ein erfolgreiches Theaterstück gleichen Titels, das heute noch ab und zu von guten Laienbühnen aufgeführt wird. Zunächst genoss Gilberte den Ruhm, der ihr aber bald zu viel wurde. Sie will kein Star sein, klagt sie den Geschwistern in einem Brief, sie will sich lieber nützlich machen. Gilberte ist unvergessen.

Ihr Lied

Weiter schildert Mme. Chytil, wie der Barde Ladislaus Krupsky, alias Hanns in der Gand, quer durch die Schweiz bei der Truppe alte Volks- und Soldatenlieder vortrug und sich selbst auf der Laute begleitete. Damit brachte er den Soldaten etwas Abwechslung. So kam er 1917 auch nach Courgenay und traf Gilberte, die auf seine Frage: «Nun, Mademoiselle, wie viele Soldaten kennen Sie denn?» munter antwortete: «Oh, ich kenne 300 000 Soldaten und alle Offiziere!». Die Idee zum Lied war geboren, und wenig später trug in der Gand es in den Räumen des Restaurants vor. Gilberte strahlte vor Freude und Mutter Montavon trug Missfallen zur Schau. Das Lied ging durch die ganze Schweiz. Kein Soldat, der es nicht kannte. Mme. Chytil stimmt zum Schluss ihres Vortrages das Lied, Gilbertes Lied, an und alle singen den Refrain mit. Gilberte lebt! 